



Nr. 208.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Bfg., außerhalb derselben 12 Bfg., Bestellen 25 Bfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 3.

Donnerstag, den 6. September 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten M. 1.65 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortsbereich M. 1.55, im Fernverkehr 1.65. Bestellgeld in Württemberg 30 Bfg.

Die russischen Truppen nordöstlich von Riga in schnellstem Rückzug.

Zur Kriegslage.

Der gestrige Abendbericht meldet, daß der Nordflügel und die Mitte der russischen zwölften Armee in schnellem Rückzug begriffen sind. Aus dem russischen Bericht ersehen wir die Rückigkeit der deutschen Angaben. Er spricht davon, daß sich die russischen Truppen nach Nordosten auf der Straße nach Pskow (220 Kilometer nordöstlich Riga) zurückziehen. Und weiter wird gemeldet, daß unsere Seestreitkräfte die deutsche Offensive an der östlichen Küste des Rigaer Meerbusens unterstützen. Die russische Heeresleitung meldet ferner, daß Horde desorganisierter Soldaten sich unaufhaltbar auf der Straße nach Pskow ergießen, sowie auf der südlicher, an dem großen Sägel gelegenen Straße nach Lemberg. Der durch überlegene strategische Maßnahmen unserer Heeresleitung erzwungene fluchtartige Rückzug der Russen wird also wieder als Folge der erschütterten Manneszucht im russischen Heer hingestellt. Die Entente-Prese bringt auch seit neuestem wieder tagtäglich Berichte über den hoffnungslosen Zustand des russischen Heeres, um die deutschen Erfolge von vornherein als bedeutungslos zu stempeln. Trotz dieser Vertuschungsversuche ist man aber über die Vorgänge an der russischen Front sehr beunruhigt, weil sich die Stimmung auch auf das Volk in erhöhtem Maße auszudehnen droht. Die feindlich-fremdliche Propaganda gewinnt an Boden und andererseits scheinen die Beziehungen zwischen den Führern der vorläufigen Regierung und der Reaktion immer schärfer zu werden. Die Reaktionen verlangen schärfste diktatorische Maßnahmen, sowohl gegenüber den widerrechtlichen Truppen als auch gegen die Friedensagitatoren hinter der Front. Die Lage wird noch verschärft durch den stetig sich steigenden Mangel an Brot sowohl an als hinter der Front, was größtenteils auf die völlige Desorganisation des Verkehrswezens zurückzuführen sein dürfte. Allgemein erhält man den Eindruck, daß eine zweite Revolution nahe bevorsteht, die noch erschütterndere Wirkungen auslösen dürfte als die erste. Man ist deshalb auch innerhalb der Entente bemüht, diesen Prozeß aufzuhalten, um von dem russischen Verbündeten noch zu retten, was zu retten ist. In erster Linie wird an eine große Entlastungs-Offensive gedacht, deren Anzeichen sich schon in stärkster Artilleriefeuer in Flandern und bei Verdun kennzeichnen, auch Coborna setzt seine Anstrengungen östlich von Szeg gegen den Monte San Gabriele mit stärkstem Infanterieeinsatz fort, sowie östlich von Costonjevica. Allerdings hat die italienische Heeresverwaltung noch einen andern Grund, ihre Tätigkeit zu verstärken, als den der Unterstützung Rußlands. Auch in Italien gärt es gewaltig. Man leidet Hunger und ein großer Teil des Volkes kann die unsinnigen Opfer an Menschenleben nicht verstehen, die jetzt wieder bei der 11. Szonzo-Offensive gebracht wurden. Dazu kommt für Coborna noch die Frage, was Sghendorf eigentlich an der Südtiroler Front vorhaben könnte, der nach italienischen Wittermeldungen seit einiger Zeit von unseren Bundesgenossen erhöhtes Interesse zugewendet werde. Es wäre doch zu schade, wenn man jetzt schon Szonzo die Sturmtuppen wegnehmen müßte, wo sie so schön im Zuge sind, auch die 11. Offensive auf ein totes Gleis zu führen. An der mazedonischen Front scheint es die Sarraische Armee zu keinem einheitlichen Angriff bringen zu können. So stehen die militärischen Verhältnisse im Zeichen der Wilsonschen Antwortnote auf die Friedensvorschläge des Papstes, die nebenbei gesagt, in erster Linie auf Verzichte der Mittelmächte eingerichtet zu sein scheinen. Amerika wird also den dringenden Hilferufen der Entente recht schnell Folge leisten müssen, wenn es noch in diesem Jahr einer Generaloffensive der Alliierten gelingen soll, die Entscheidung herbeizuführen. Daß die Alliierten aber von Amerika nicht allzuviel erhoffen, das geht aus den neuerlich mit größter Intensität wieder ausgenommenen Versuchen der Entente hervor, Japan doch noch zu einem aktiven Eingreifen zu veranlassen. Man will die Japaner jetzt gegen uns scharf machen, indem man das Gespenst eines russisch-deutschen Sonderfriedens an die Wand malt, der Rußland Ge-

legenheit geben würde, seine Kraft wieder den ostasiatischen Befreiungen zuzuwenden, und man hat zu diesem Zweck eine sehr hübsche Legende aus dem Krieg Rußlands gegen Japan erfinden, nach welcher seinerzeit der deutsche Kaiser dem Zaren den Vorschlag gemacht habe, ein Bündnis zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich in die Wege zu leiten, um dem britisch-japanischen Uebermut Jügel anzulegen, der sich dadurch gekennzeichnet habe, daß die britische und japanische Regierung an Deutschland die Forderung der Einstellung von Kohlenlieferungen für russische Schiffe gestellt habe. Der Zweck dieser „Entfaltung“ ist durchsichtig, als daß sie noch der Prüfung bedürfte. 1904 war Rußland von den Japanern geschlagen, und fand am Rand einer Revolution, das wäre gerade die richtige Unterlage für seine Bündnisfähigkeit gegen England gewesen. Aber auf naive Gemüter kann ein solcher Bluff schon wirken, und die Hauptsache ist, den Argwohn Japans gegen Deutschland wachzuhalten. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Andauer des starken Artilleriekampfes in Flandern. Fortgang des Vormarsches nordöstlich Riga.

(M.B.) Großes Hauptquartier, 5. Sept. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern nahm der Artilleriekampf an der Küste und von Houthousterwald bis zur Deule an Ausdehnung und Stärke zu. Bisher keine Infanterietätigkeit. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Vor Verdun war auf dem Ostufer der Maas der Generalkampf tagsüber bedeutend gesteigert, er hielt auch nachts an. Sehr starke Fliegeraktivität mit zahlreichen Bombenabwürfen bei Tag und bei Nacht. 23 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Boh brachte seinen 39. Gegner zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Unsere Operationen östlich von Riga haben sich wie beabsichtigt weiter entwickelt. Dünamünde ist genommen. Schwere Küstengeschütze, 30,5 Zentimeter-Kaliber, fielen außerdem in unsere Hand. Nordöstlich der Düna ist die Ostsee erreicht. Der Abschnitt der Dänischen Na ist überschritten, südlich des Flusses haltende russische Nachhut sind aufgerieben worden. Der Feind ist in weiterem Rückzug nach Nordosten. Von der Düna bis zur Donau sonst keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front: Keine Aenderung der Lage.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(M.B.) Berlin, 5. Sept. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Artilleriekampf in Flandern und vor Verdun. Nächtl. Fliegerangriff auf London erfolgreich. Nordflügel und Mitte der russischen zwölften Armee ist in schnellstem Rückzug.

Die Mitwirkung unserer Seestreitkräfte vor Riga.

(M.B.) Berlin, 5. Sept. Bei der Einnahme von Riga und Dünamünde haben sich die dem Oberbefehlshaber der Ostsee unterstellten Seestreitkräfte tatkräftig beteiligt. Unterseeboote der Flotille Kurland drangen in den durch russische Minensperren, Netze und sonstige Hindernisse versperrten Rigaer Meerbusen unter energischer Unterstützung der Minenräumdivision ein, und beschossen von See aus die aus Dünamünde auf der Straße nach Pernigal flüchtenden russischen Truppen.

Gleichzeitig hielten sie durch ihre Anwesenheit im Rigaer Meerbusen die russischen Seestreitkräfte von einer Beschießung unserer Truppen von See ab. Schneidig und erfolgreich griffen die Flugzeuggeschwader unserer Seeflugstationen Windau und Angese die rückwärtigen Verbindungen der Russen und die nach Osten führenden Straßen und Eisenbahnlinien an und erzielten auf Bahnhöfen und fahrenden Zügen, sowie auf die auf den Straßen zurückflutenden russischen Truppen zahlreiche Treffer. Von den aus Dünamünde auslaufenden russischen Dampfern wurden von den Flugzeugen mehrere durch Bomben getroffen und blieben, in hellen Flammen stehend, vor dem Hafen liegen.

Die Entente und die Einnahme von Riga.

(M.B.) Berlin, 6. Sept. Die Einnahme Rigas wird von der französischen Presse als ein harter Schlag bewertet. Besonders schwarzseherisch ist der „Temp“. Aber auch ministerielle Organe halten den Wert Rußlands als verbündete Macht für geringer als in irgend einem Augenblick seit dem Kriegsausbruch. — Ueber die Stimmung in London erfährt der italienische „Secolo“, sie sei niedergedrückt. Die Engländer fürchteten einen Angriff der deutschen Flotte auf das vollständig desorganisierte und widerstandslose Kronstadt. Die russischen Anstrebungen waren an der Londoner Börse äußerst flau. — Die von der provisorischen Regierung in Petersburg beschlossene teilweise Räumung von Petersburg wird, wie verschiedene Morgenblätter berichten, in Anbetracht der militärischen Lage beschleunigt und erweitert.

Der österreich-ungarische Bericht.

Hestigster Kampf um den Monte San Gabriele.

(M.B.) Wien, 5. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 5. Sept.: Westlicher Kriegsschauplatz: Im Bereiche der österreich-ungarischen Streitkräfte keine besonderen Ereignisse. Italienischer Kriegsschauplatz: Der 19. Tag der 11. Szonzo-Schlacht war von schweren blutigen Kämpfen erfüllt. Bei Madoni stießen unsere Sturmtruppen im Vorgehen auf einen tiefgegliederten italienischen Angriff und geboten ihm Halt. Vier weitere Angriffe wurden abgeschlagen. Der Monte San Gabriele steht seit gestern still erneut im Mittelpunkt eines zu größter Heftigkeit gesteigerten Ringens. Der Feind stürmte immer wieder gegen den Felsgipfel an, der wiederholt in seine Hand fiel, um kurz darauf von unserer zahlreichen Infanterie zurückerobert zu werden. Der auf beiden Seiten mit größter Fähigkeit geführte Kampf dauert bis zur Stunde in unverminderter Stärke an. Bei Szeg machte der Italiener einige vergebliche Vorstöße. Ein bei Szeg und Mebaaga zu Stellungsberichtigungen eingeleitetes Unternehmen unserer Truppen löste auf der ganzen Karsthochfläche heftige Zusammenstöße aus. Alle vom Gegner unternommenen Angriffe brachen bank der standhaften Haltung unserer kriegserprobten Karstverteidiger zusammen. 100 italienische Offiziere und über 4000 Mann fielen als Gefangene in unsere Hand. Die Gesamtzahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 15 000 Mann. Triest wurde wieder zweimal von italienischen Fliegern angegriffen. Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Sept. belegten eine größere Anzahl feindlicher Flugzeuge Pola mit etwa 100 Bomben, die in der Stadt einigen Privatshäden verursachten. Ein kleiner Strohlager außerhalb der Stadt geriet in Brand. Militärische Objekte erlitten nur geringfügigen Sachschaden. Es sind keine Menschenverluste zu beklagen. Flottenkommando.

Der italienische Bericht.

(M.B.) Rom, 6. Sept. (Heeresbericht vom 5. Sept.) Am gestrigen Tage hat der Kampf an der Julischen Front langsam wieder begonnen. Auf der Hochfläche von Bainsizza haben wir durch Eroberung einer wichtigen Stellung südlich von

Ämtliche Bekanntmachungen.

Gewerbliche Betriebszählung am 10. September 1917.

Die vom Kriegsministerium, Kriegsamt in Berlin, angeordnete gewerbliche Betriebszählung wird am 10. September ds. Js. vorgenommen werden, und zwar mit Hilfe von Fragebogen durch Zähler. Dabei wird jeder Inhaber oder Leiter eines gewerblichen Betriebs befragt werden. Die Erhebung umfasst:

- a) Handwerk,
- b) Industrie (auch Hausgewerbe und Heimarbeit),
- c) Baugewerbe,
- d) Handel jeder Art,
- e) Bergbau, Hütten, Salinen,
- f) Gast- und Schankwirtschaften, Hotels, Pensionen und dergl., Sanatorien (soweit sie Erwerbszwecken des Inhabers dienen), nicht aber Krankenhäuser, Lazarette usw. (d. h. Wohlfahrtseinrichtungen),
- g) Versicherungsgewerbe, Krankenkassen,
- h) Verkehrs- und Transportunternehmungen (mit Ausnahme der Eisenbahn-, Post-, Telegraphen-

und Fernsprechbetriebe, von denen nur die Werkstättenbetriebe zu zählen sind),

- i) Theater-, Musik- und Schaustellungsgewerbe,
- k) Fischerei,
- l) Gärtnerei, soweit sie gewerblich, nicht aber mäßig betrieben werden wird.

Maßgebend ist der Stand um den 15. August 1917.

Nicht unter die Zählung fällt die Landwirtschaft. Hier sind nur die Nebengewerbe wie Bäckerei, Mülerei usw. zu zählen.

Da die Zählung für die Kriegswirtschaft von höchster Bedeutung ist, darf erwartet werden, daß den Zählern ihre Aufgabe durch Entgegenkommen erleichtert wird.

Wer die verlangte Auskunft innerhalb der festgesetzten Frist nicht erteilt, bei der Auskunftserteilung wesentlich oder unwahre oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bestraft.

Den (Stadt-)Schultheißenämtern

sind die Zählpapiere kurzerhand zugegangen. Für die Durchführung der Zählung ist zu beachten die Verfügung des R. Kriegsministeriums u. der R. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 23. August 1917 (Staatsanzeiger Nr. 198), besonders Ziffer 1, 2, 4, 5 und 7.

Die Erhebungsbogen werden von den Gemeindebehörden auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit geprüft und in ein namentliches Verzeichnis (Kontroll-Liste) eingetragen. Gemeindebogen, Erhebungsbogen und Verzeichnis müssen spätestens am 24. September beim Oberamt eingegangen sein.

Calw, den 1. September 1917.

R. Oberamt: Binder.

Die Schultheißenämter werden an die Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 17. Juli d. J., betreffend Fortschreibung der Veränderungen der Zahl der Versorgungsberechtigten,

erinnert.

Calw, den 4. September 1917.

R. Oberamt: Binder.

Otroglo, nordöstlich von Görz, Gelände gewonnen. In der gestrigen Schlacht haben wir 86 Offiziere und 1602 Mann von Truppen, die zu 10 verschiedenen Regimentern gehören, gefangen genommen. Auf dem Karst hat der Feind seine Infanteriemassen nach sehr heftigem Feuer gegen unsere Stellungen von Costanjevizza bis zum Meere eingesetzt. Im nördlichen Abschnitt zwischen Costanjevizza und Korite ist der Angriff nach mehrfach hin und herwogendem Schwanken abgefallen worden. Im Zentrum zwischen Korite und Selo haben unsere Truppen sieben wütenden Anstürmen kräftig standgehalten und unsere Stellungen behauptet. Im Süden zwischen dem Brekoviczatal und dem Meere gelang es dem Feind, einige Augenblickserfolge zwischen der Höhe 146, nordöstlich von Plonbar, und der Eisenbahngalerie nordöstlich von Solavac zu erringen, wo wir uns zeitweilig aus einigen vorgeschobenen Stellungen zurückziehen mußten. Am Nachmittag ist unsere Linie nach einem kräftigen Gegenangriff wieder hergestellt worden. Wir haben 402 Feinde, darunter 14 Offiziere, gefangen genommen. — 261 unserer Flugzeuge haben an den Kämpfen teilgenommen, indem sie die Truppen und Anmarschwege des Feindes mit Maschinengewehren beschossen. In der Nacht zum 5. Sept. hat unser Luftgeschwader Pola von neuem mit wirksamem Ergebnis beworfen und ist wohlbehalten zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Neue U-Bootserfolge.

(W.B.) Berlin, 6. Sept. (Ämtl.) Neue U-Booteserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 30 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befindet sich ein englischer bewaffneter Dampfer „Claverley“, mit 6000 Tonnen Kohlen nach Genua, sowie 3 aus Geleitzügen herausgeschossene Dampfer, von denen zwei bewaffnet waren, und 1 Landdampfer von mindestens 4000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Erfolgreiche Bombenflieger an der Arbeit.

(W.B.) Berlin, 5. Sept. Unsere Bombenflieger haben in der Nacht vom 2. zum 3. und vom 3. zum 4. September ganze Arbeit gemacht. Ein Bombengeschwader warf in der Nacht vom 2. zum 3. Sept. 7150 Kilogramm Bomben auf die Bahn- und Hafenanlagen von Dänkirchen. Ihre Wirkung zeigte sich in großen Bränden und Explosionen. In der folgenden Nacht griff ein Geschwader Hafen, Bahnanlagen und Festung Calais mit 6500 Kilogramm Sprengstoff an und verursachte einen großen Brand, der noch nach mehreren Stunden zu sehen war. Ein anderes Geschwader wählte erneut das Hintergelände der Schlachtfront Verbun zum Ziele seiner Angriffe. In fast siebenstündigen ununterbrochenen Flügen bewarf es Ortschaften, Unterkünfte und Walblager mit 15 000 Kilogramm Sprengstoff. Die Flugzeuge gingen dabei auf niedrigste Höhe herunter und konnten bei dem fast taghellen Mondlicht die Lage und Wirkung ihrer genau gezielten Bombenwürfe einwandfrei beobachten. In Somilly, Lemmes und Dugny wurden zahlreiche Vortreffer in den Zielen erkannt. In einem Walblager bei Thierville brach ein großer Brand aus. In Charny entstanden große Explosionen. Feuernde Batterien, Abwehrgeschütze und Scheinwerfer wurden mit dem Maschinengewehr beschossen. Wo sich auf der Straße und in Ortschaften Truppenverkehre zeigten, wurde er unter Feuer genommen. Mehrere Flugzeuge unternahmen in der Nacht vom 3. zum 4. Sept. einen neuen Angriff auf England. Die Kriegshäfen Chatham und Sheerness, sowie der wichtige Handelshafen und Stapelplatz Ramsgate wurden ausgiebig mit Bomben beworfen. Abwehrgeschütze und Scheinwerfer konnten unsere Flieger nicht an der Erfüllung ihrer Aufträge hindern.

Zum neuen Fliegerangriff auf London.

(W.B.) Berlin, 6. Sept. Zu dem neuen Fliegerangriff auf London vom 4. Sept. wird noch berichtet, daß er bei vollem Mondschein ausgeführt wurde. Durch den letzten Nebel seien die Vorgänge in der Luft dem Auge entzogen gewesen. Die nichtoffiziellen Berichte erwähnen laut „Berliner Tageblatt“ schwere Feuer an der Themsemündung, wo fortwährend Explosionen gehört worden seien.

Die Vorgänge in Rußland.

Der Zustand der russischen Armee.

Zürich, 5. Sept. Den Schweizer Blättern zufolge berichtet „Russija Invalid“, daß General Tscherbakov vom Oberkommandierenden der russischen Armee die Aufforderung erhielt, über die gegenwärtige moralische Verfassung der russischen Südararmee Aufklärung zu geben. Das Blatt berichtet, daß eine neue maximalistische Propagandawelle die Südfrent zu erschüttern beginne, und daß die Disziplinlosigkeit und die Desertion in dieser Armee auch nicht durch Anwendung härtester Gewaltmittel niederzukämpfen ist. General Tscherbakov ließ am 28. August vier meuternde Bataillone im Bezirk Jozani durch Artillerie niederhauen. Die „Nowoje Wremje“ schreibt, daß eine neue Krisis an der ganzen Front im Anzug sei, die Feindschaft zwischen Kosaken und Infanterietruppen sei weiter in starkem Zunehmen begriffen.

Brotmangel an und hinter der Front.

(W.B.) Amsterdam, 5. Sept. Nach dem „Allgemein Handelsblad“ wird der „Ezhang Telegraph Company“ aus Petersburg gemeldet, daß in der russischen Hauptstadt eine Lebensmittelkrise ausgebrochen ist. Es ist nur mehr Brot für 2 bis 3 Tage vorhanden. Auch in Finnland sei die Lebensmittelfrage in ein ernstes Stadium getreten.

(W.B.) Bern, 5. Sept. Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Auf der Südostront ist nirgends mehr Mehl eingetroffen. Die Lage ist kritisch. Die Armee dürfte bald kein Brot mehr haben. Die Truppenführer wurden aufgefordert, Mehl zu requirieren, im Notfall mit Gewalt.

Die Stimmung in der Moldau.

Bern, 6. Sept. Der Sonderberichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung in Jassy drahtet: Die Lage in dem vom Krieg noch nicht betroffenen Landesteil ist entsetzlich. Die wiederholt vorgekommenen Fälle von Meutereien und Fahnenflucht russischer Soldaten wirken äußerst beklemmend und demoralisierend. Die Bevölkerung hungert und hat jedes Interesse am Gang der Kriegereignisse verloren, da sie sich von den russischen Soldaten immer mehr verlassen und durch die Not bedrückt sieht. Die rumänischen Parlamentarier sind gezwungen, das russische Volk und die breite Öffentlichkeit über die Lage in der Moldau rückwärtslos aufzuklären, damit die russische Regierung mehr Aufmerksamkeit der rumänischen Sache zuwendet.

Zur aufgedeckten Gegenrevolution.

Petersburg, 5. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Wie die Blätter melden, hat die Regierung im Zusammenhang mit der gegenrevolutionären Verschwörung, die in Moskau aufgedeckt worden ist, verfügt, daß die Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Paul Alexandrowitsch in ihren Wohnungen gefangen gehalten werden sollen.

Die Behandlung der Zarenfamilie.

Berlin, 6. Sept. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ wird aus Kopenhagen berichtet, daß nach Meldungen aus Tobolsk die Zarenfamilie unter einer unnötig strengen Behandlung leiden müsse. Sie sei in einem nicht die geringste Spur von Bequemlichkeit bietenden Gebäude untergebracht und müsse dicht zusammengesperrt leben. Der junge Thronfolger sei wieder erkrankt. Es habe den Anschein, als ob die englische Presse nun allmählich die Ueberführung der Zarenfamilie nach England vorbereiten wolle. — Die Engländer wollen den Zaren in Gewahrnam nehmen, damit er nichts ausplaudert über die schönen Pläne, die sie zusammen ausgeheckt hatten.

Von den Neutralen.

Das deutsch-schweizerische Abkommen.

Bern, 5. Sept. Ueber das nunmehr ratifizierte schweizerisch-deutsche Wirtschafts-Abkommen teilt das schweizerische Wirtschaftsdepartement u. a. mit: Es

läuft bis zum 30. April 1918, doch hat jeder Teil das Recht, in Uebereinkunft mit zweimonatiger Frist auf das Monatsende zu kündigen. Die wichtigste Frage, die durch das Uebereinkommen für die Schweiz gelöst werden mußte, ist die Beschaffung von Kohle, sowie Eisen und Stahl. Wie bereits im letzten Abkommen, übernimmt Deutschland durch das vorliegende keine Verpflichtung, Kohle und Eisen zu liefern. Es erteilt dagegen die Ausfuhrbewilligungen von 200 000 Tonnen Kohle und 19 000 Tonnen Eisen und Stahl pro Monat und wird in dem ersten Bestreben, die Schweiz mit Kohle und Eisen zu versorgen, alles unter den gegebenen Verhältnissen Mögliche tun, um die Lieferer zur Lieferung anzuhalten, und den Transport zu fördern. Der Preis für 200 000 Tonnen Kohle wird bis zum 20. April 1918 auf der Basis von 90 Franken für die Tonne ab Saargrube festgesetzt. In diesem Preis ist die Kohlensteuer inbegriffen. Alle etwaigen neuen Steuern, Gebühren und Abgaben sollen zu Lasten der Lieferanten fallen. Für Eisen und Stahl sind die Preise um 50 Prozent erhöht worden. Die alten Abschlüsse in Stab- und Formeisen bleiben mit einem Zuschlag von 200 Franken für die Tonne bestehen, jedoch darf der Gesamtpreis 800 Franken für die Tonne nicht überschreiten für alte und neue Abschlüsse. — Die Schweiz gewährt Deutschland einen Monatskredit, der bei der Lieferung von 200 000 Tonnen Kohlen 20 Millionen Franken beträgt. Bei einer Kohlenlieferung bis zu 74 000 Tonnen ist ein Kredit nicht zu gewähren. Erfolgt die Lieferung von 100 000 Tonnen Kohlen, so beträgt die Kreditsumme 4½ Millionen Franken, bei 150 000 Tonnen 11,25 Millionen, bei 200 000 Tonnen 20 Millionen Franken. Abgesehen von Kohle und Eisen sieht das Abkommen vor, daß beiderseits Ausfuhrbewilligungen für zu vereinbarende Austauschmengen darüber hinaus wie bisher ohne besondere Gegenleistung im Rahmen der Möglichkeit erteilt werden können. Deutschland soll grundsätzlich erhebliche Mengen von Kunstdünger freilassen, sowie eine gewisse Menge Zucker als Ersatz desjenigen, der in Schokolade, kondensierter Milch, Früchten und Konerven aus der Schweiz geliefert wird. Ferner sind zur Ausfuhr vorgesehen: Sämereien, Stroh, Benzin, Zink und Zinkprodukte. Als schweizerische Lieferungen sind vorgesehen gegenüber dem Vorjahre erheblich reduzierte Lieferungen in Milchprodukten und Ausfuhrbewilligung für 10 000 Stück Vieh, das Deutschland jedoch nicht verpflichtet ist, abzunehmen, ferner die Lieferung bescheidener Mengen von Schokolade und Fruchtconserven ohne Angabe irgend einer Menge und ähnlichen Produkten, soweit der schweizerische Bedarf die Ausfuhr ermöglicht.

Mexiko.

Bern, 5. Sept. Der „Temps“ meldet aus Mexiko: Carranza verlas am 3. September im Kongreß eine Botschaft, worin er feststellt, daß Mexiko mit allen Staaten herzliche Beziehungen unterhält und die bisher strikte Neutralität einhalten wird. Mexiko gehe seinem politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau entgegen. Die Armee sei reorganisiert. Die Einnahmen des Staatsschatzes liegen schnell und lämen bald denen der letzten Jahre gleich. Seine Regierung werde eine Friedensregierung sein. Der Präsident des Kongresses billigte in seiner Erwidern die Grundsätze Carranzas.

Bermischte Nachrichten.

Eine Antwort des Reichstags an Wilson.

Berlin, 5. Sept. Im „Lokalanzeiger“ wird die Frage aufgeworfen, ob denn der Reichstag angesichts der letzten Washingtoner Rundgebungen sich in Schweigen hülle und ihnen nicht gebührend entgegneten wolle. Wie das Blatt hört, hat der Präsident des Reichstags, Erzelsenz Kämpf, diese Frage wohl ins Auge gefaßt. Wenn ein Entschluß noch nicht gefaßt ist,

so ist das darauf zurückzuführen, daß nach der arbeitsreichen Tagung des Hauptausschusses viele Reichsboten erst soeben wieder in den Sommerurlaub zurückgekehrt sind, den sie um dieser Tagung willen unterbrochen hatten, und dann steht hinwiederum die Reise an die Fronten unmittelbar bevor. Daß aber nach dem Wiederversammlung eine der ersten Handlungen des Reichstags sein wird, Herrn Wilson die passende Erwiderung zu geben, darauf kann man sich in Washington verlassen.

Ein frohes Ereignis im Kronprinzenhause.

(W.B.) Berlin, 5. Sept. Die Kronprinzessin ist um 2.15 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Die Kronprinzessin und die Prinzessin befinden sich wohl.

Ein erfolgreicher Kampflieger.

Berlin, 5. Sept. Der Kampflieger Leutnant M. Müller, der erst vor kurzem anlässlich seines 27. Luftsieges vom Offiziersstellvertreter zum Offizier befördert wurde, hat den Orden Pour le mérite erhalten. Leutnant Müller ist aus dem Mannschafsstande hervorgegangen und hat vor zehn Jahren bei einem bayerischen Infanterieregiment gedient. Er ist bei Kriegsausbruch wieder eingetreten und somit der erste aktive, aus dem Mannschafsstande hervorgegangene Soldat, der die hohe Auszeichnung des Pour le mérite erringen konnte.

Ein feindlicher Flieger bei Offenburg.

Karlsruhe, 5. Sept. Heute früh warf ein feindlicher Flieger in der Nähe Offenburgs zwei Bomben ab, die, ohne jeglichen Schaden zu verursachen, auf freies Feld niederfielen.

Italien vor der Einführung der Nationalierung.

Berlin, 6. Sept. Wie dem „Berl. Lokalan.“ aus Lugano gemeldet wird, steht die Einführung des Kartensystems für Lebensmittel binnen kurzem in ganz Italien bevor.

Erste Lage in Portugal.

Berlin, 6. Sept. Einer Genfer Depesche des „Berl. Tageblatts“ zufolge, erzählten Reisende, die aus Portugal an der spanischen Grenze eintrafen, daß der Eisenbahnverkehr in Portugal fast gänzlich eingestellt sei. — Schon kürzlich wurde gemeldet, daß alle Eisenbahnbeamten unter militärisches Kommando gestellt worden seien, um einen Ausstand energischer bestrafen zu können. Es scheint in Portugal recht düster auszuweisen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 6. September 1917.

Die 7. Kriegsleihe.

Nichts weist mehr auf die Kraft der deutschen Volkswirtschaft hin, als das Vertrauen, mit dem die Finanzverwaltung des Reiches nach mehr als dreijähriger Kriegsdauer von neuem an das Kapital, an die großen und kleinen Sparern in den Städten und auf dem Lande sich mit dem bekannten Ausruf „Zeichnet die Kriegsleihe“ wenden kann. Daß dieser Zeitpunkt jetzt, und zwar zum siebenten Male, nahegerückt ist, bringt keinem eine Überraschung, ist doch die Finanzverwaltung bis jetzt jeweilig etwa sechs Monate nach der Ausgabe der ersten Kriegsleihe dazu geschritten, die Kriegsausgaben gleichsam aus dem

Schwebezustand auf eine sichere Grundlage zu stellen. Unsere Gegner lassen sich mit der Umwandlung ihrer schwebenden Verbindlichkeiten in Anleihen weit mehr Zeit — aber nicht aus freier Entscheidung. Sie kennen sehr wohl die Grundzüge einer soliden Finanzpolitik, aber ihre Anwendung schießt bei allen unseren europäischen Feinden auf Schwierigkeiten, teils, weil ihre wirtschaftliche Kraft erlahmt ist, teils, weil der Patriotismus sich bei ihnen mehr in Worten als in Taten äußert. Bei uns hatten bereits sehr erhebliche Summen des Augenblicks, in dem sie der Kriegsleihe dienlich gemacht werden können. Daraus deutet die ganze Lage des Geldmarktes hin, im besonderen die großen Beträge, die in Schatzwechseln des Reiches angelegt sind, ferner die hohen Einlagen bei den Banken und Sparkassen. Diese Tatsache darf aber niemand zu der Ansicht verleiten, es komme auf seine Mitwirkung nicht an. Vielmehr ist es, je näher wir dem Frieden kommen, um so notwendiger, kein Nachlassen zu zeigen, sondern erneut einen kräftigen Beweis zu erbringen, daß unsere Kraft, auch auf wirtschaftlichem Gebiet, dem Vaterlande gesammelt nach wie vor zu seiner Verteidigung zur Verfügung steht.

Die siebente Kriegsleihe wird fast genau nach dem Muster der sechsten ausgestattet. Sie besteht aus 5-prozentigen Schuldverschreibungen und 4 1/2-prozentigen Schatzanweisungen, die zum Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert in der Zeit vom 19. September bis zum 18. Oktober zur Zeichnung aufgelegt werden. Für Schuldbuchforderungen mit Sperre bis zum 15. Oktober 1918 ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf 97,80 Mark für 100 Mark Nennwert. Das Reich darf die 5-prozentigen Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen. Das ist für den Zeichner insofern ein Vorteil, als er sein Geld bis zu dem genannten Zeitpunkt unbedingt mit 5 vom Hundert verzinst erhalten muß. Auch später darf das Reich den Zinsfuß nicht herabsetzen, ohne gleichzeitig die Kündigung auszusprechen; dies bedeutet, daß dann jeder Anleihehaber das Recht hat, den Nennwert seiner Schuldverschreibungen in barem Gelde, also 2 Mark für je 100 Mark mehr, als den Zeichnungspreis, zu fordern. Für die 4 1/2-prozentigen Schatzanweisungen ist von vornherein ein Tilgungsplan aufgestellt, der mit dem für die Schatzanweisungen der sechsten Kriegsleihe vorgesehenen übereinstimmt. Nach den Einzelheiten des Tilgungsplanes muß der Inhaber von Schatzanweisungen im Falle der Auslösung seiner Schatzanweisungen mindestens für 100 Mark Nennwert 110 Mark erhalten. Er kann aber auch unter den noch später zu erläuternden Voraussetzungen 115 oder 120 Mark als Erlös erzielen. Dieser große Vorteil verdient in den weitesten Kreisen des Anlage suchenden Kapitals Beachtung.

Da, wie anzunehmen ist, viele Eigentümer der älteren 5-prozentigen Schuldverschreibungen und der früher ausgegebenen 5-prozentigen Schatzanweisungen den Wunsch haben werden, ihren Besitz in die neuen auslosbaren Schatzanweisungen umzuwandeln, so ist wieder, wie bei der sechsten Kriegsleihe, ein von leicht erfüllbaren Bedingungen abhängiges Umtauschrecht geschaffen worden.

Die Einzahlungen auf die siebente Kriegsleihe können vom 29. September ab (der 30. September ist ein Sonntag) geleistet werden; Pflichtzahlungstermine sind der 27. Oktober, der 24. November, der 9. Januar und der 6. Februar. Es können also alle die, die über flüssige Gelder verfügen, alsbald in den Genuß der hohen Verzinsung kommen; wer aber erst später Einkünfte für die Kriegsleihe verwenden will, dem sind sehr bequeme Zahlungsmöglichkeiten eingeräumt.

Daß eine Anleihe des Deutschen Reichs, eine Forderung mithin an das gesamte Nationalvermögen, die denkbar größte Sicherheit bietet, wissen wir alle. Der Verzinsung eines erheb-

lichen Teiles der Kriegsleihe sind bereits neue Steuerquellen gegenübergestellt; im übrigen ist es kaum nötig zu sagen, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reichs und seine Gesetzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet werden, den Gläubigern des Reichs das gegebene Zahlungsverprechen zu halten.

Der die siebente Kriegsleihe zeichnet, erwirbt die beste Kapitalanlage und trägt, indem er unseren Tapferen draußen zu Wasser und zu Lande hilft, zum Schutze des Reichs, zum Schutze der eigenen Person und des eigenen Vermögens bei.

Beförderung.

Wilhelm Stüdel von Althengstett, in einer württ. Minenwerfer-Komp., ist zum Gefreiten befördert worden.

Kriegsverluste des Oberamts Calw.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 604. Gehring, Albert, Wlffz., 26. 11. 81, Ostelsheim l. veru. Reck, Michael, 3. 10. 91, Alburg, l. veru.

Reformationsdankspende.

Mit einem Ausruf, der von mehr als 600 Namen aus allen Kreisen der evang. Bevölkerung unterzeichnet ist, tritt der Landesauschuß der Reformationsdankspende an die Öffentlichkeit. Die Spende, deren Sammlung zurzeit im ganzen Lande vorbereitet wird, soll die Mittel schaffen zur Erfüllung der durch den Krieg erwachsenen besonderen Aufgaben auf religiös-sittlichem Gebiet in Gemeinde- und Volksleben und so das Gedächtnis der Reformation im Erinnerungsjahr 1917, in dem sich größere allgemeine Feiern von selbst verbieten, praktisch fruchtbar machen. Unter diesen Aufgaben werden genannt: geschlosseneres Eintreten für die Geltung christlicher Grundsätze in der Öffentlichkeit, bewußtere Beteiligung an den Aufgaben des Gemeinwohls, Schulung der Kräfte zu tätiger Mitarbeit im Gemeinde- und Volksleben. Der Ausruf, der die Lösung dieser weitreichenden Aufgaben im Anschluß an die im Frieden bewährte und im Krieg weiterentwickelte Arbeit des Ev. Presbyterverbandes vorseht, schließt: „Das Reformationsjubiläum wird in dieser schweren Zeit still und ohne kostspielige Veranstaltungen verlaufen. An Stelle feierlicher Worte und prunkender Feste möge die dankbare Tat treten, die mithilft, für die Zukunft, ihre Sorgen, Kämpfe und Nöte die Einrichtungen zu schaffen, die geeignet sind, die Kraft evangelischer Frömmigkeit — soweit Menschenwert das vermögen — lebendig zu erhalten im breiten Strom des öffentlichen Lebens, auch unter den erschwerten Bedingungen einer neuen Zeit!“ In 19 Bezirken sind Ausschüsse für die weiteren Arbeiten gebildet, weitere sind im Entstehen. — Auch im Bezirk Calw sind schon die Schritte zur Einleitung der Spende getan. Im Ehren-Auschuß des „Reformationsband“ sind aus dem Bezirk die Herren Dekan Jeller und Apotheker Seeger von Calw, Dekan Wunderlich-Althengstett, Stadtpfarrer Sondberger und Stadtpfarrer Müller von Liebenzell und Hofmeister Wurm von Stammheim.

Die Tegernseer

gastieren heute abend in dem vorzüglichen Volksklub „Der Dorf-pfarrer“ von Maximilian Schmidt. Morgen Freitag abend 8 1/2 Uhr kommt die wegen Erkrankung vom Spielplan abgelehnte „Widerwurz“ zur Aufführung. Die Besetzung der Hauptrollen ist erstklassig. Der Jühervirtuose Willy Schnizer wird ganz neue Stücke zum Vortrag bringen.

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg von Berthold Auerbach.

4. Die Umstehenden stimmten auch in die Klagen über die Schäfer ein, und jeder hatte zu erzählen, wie man seit des Erzwaters Jakob Zeiten, um ihrer sicher zu sein, ihnen einige Schafe als Eigentum bei der Herde halten muß, wie sie diese aber zu gewöhnen wissen, daß sie den andern stets das beste Futter wegpressen, wie sie den Hund abrichten, daß er nie ein Schäferschaf beißt, wie sie immer die besten und schönsten Lämmer haben und den Motterschafen ihre nichtsnützigsten unterschicken; kommt dann der Herr dazu, so heißt es, wie das auch bei der natürlichen Mutter sein kann: es will noch nicht recht annehmen. Allerlei Schelmenstreiche von Schäfern wurden erzählt, und das Gespräch schien sich fast ganz hierin zu verlieren, bis es Diethelm wieder auf den Handel brachte, aber er zuckte zusammen, als der Steinbauer, nachdem er das eingesehnte Glas ausgetrunken hatte, ruhig sagte, er handele nur um bar Geld.

„Bin ich dir nicht gut?“ fragte Diethelm trotzig.

„Du bist mir gut, und daß du mir's bleibst, ist bar Geld das Beste.“ sagte der Steinbauer und schob seine Tabakspfeife in den linken Mundwinkel, während er aus dem rechten den Rauch blies. Er sah dabei nochmal so listig aus.

„Ist dir mein Schwager, der Schäufler David, auch nicht gut?“ fragte Diethelm.

„Der Schäufler David? freilich, der ist auch gut? wenn er sich verbürgt, kann ich bis Fastnacht mit dem Geld warten.“ Diethelm hob hastig beide Kapseln, wie wenn er etwas abschütteln müsse, dann lachte er laut und sagte:

„Komm jetzt, wir wollen 'naus auf den Markt.“

Der Steinbauer zog einen ledernen Geldbeutel, der dreifach verknüpft war, behaltete, nahm seinen hohen Schwanzdornstock, der in der Ecke lehnte und ging mit Diethelm.

Auf dem Schafmarkt stand in einer Doppelreihe Hurde an Hurde, darin die Schafe eng zusammengedrängt teils lagen, teils standen und wiederkauten, alle aber waren lautlos, und das allezeit blöde Dreinehden der Schafe hatte fast noch etwas Allegeirtes. Knaben mit flüchtigem Zinnoberr in offenen Schüsseln liefen umher und gesellen sich zu den Gruppen, wo mit lautem Geschrei und heftigen Gebärden gehandelt wurde. Händler stiegen in die Hurden, zogen den Schafen die Augenlider auf und schauten nach den Zähnen, andre bezeichneten mit einer in Zinnoberr eingetauchten Schablone die eingekauften und zählten dabei; dort sprang eine Herde lustig aus der geöffneten Hurde, sich in der wiedergewonnenen Freiheit überstürzend, überall war buntes, lebendiges Treiben. Der Schäfer Medard kam Diethelm entgegen und sagte, daß er noch nicht verkauft, aber sichere Hoffnung habe. Nun einigte sich Diethelm schnell mit dem Steinbauer, kaufte ihm seine Zethämmel (jährlinge) ab und nahm auch die Braten dazu.

Er eilte mit dem Steinbauer in das Kaufhaus, ihnen voraus lief das Gerücht, daß Diethelm bereits Schafe eingekauft habe und auch für die Wolle die besten Preise bezahle. Diethelm war aber noch nicht zum Wolleinkauf entschlossen, er hatte diesen Gedanken nur so in leichtfertiger Prahlerei hingeworfen, um zu verdecken, wie sehr es ihm zum Verlaufen auf den Nägeln brenne; jetzt wurde ihm das Vorhaben immer genehmer, und mit seltsamem Blick betrachtete er seinen Genossen mit dem mehr als mannsgroßen Stode, mit dem schlichten Anzuge und der selbstzufriedenen Miene; der wünschte wohl nicht wie er, mit Wagen und Pferd in den Stuben umherzufahren; wie weit zurück lag ihm jene Zeit,

wo auch er stolz sein konnte, statt daß er jetzt, um sich nicht zu verraten, stolz tun mußte.

„Hast kein Fuhrwerk bei dir?“ fragte Diethelm, worauf der Steinbauer erwiderte:

„Nein, ich bin noch gut zuweg, mit dem Fahren hat's Zeit, bis ich alt bin.“

Im Kaufhaus sah Diethelm, daß die verpflichteten Wollseher seine Scheppe (Wolke) gut aufgelegt hatten, sie standen an guter Stelle, nicht zu hell und nicht zu dunkel; seine spanische und seine Kastardwolle durfte sich sehen lassen. Sein nächster Nachbar war der Steinbauer, der sich darüber beklagte, daß er einen schlechten Platz habe; gerade neben der Feuerspritze und dem großen Wasserfaß, die unter der Treppe standen. Diethelm stand mit übereinandergeschlagenen Armen ruhig neben seiner Lammwolle, als hastigen Schrittes der Reppenberger kam. Alles Blut schoß Diethelm zu Kopfe, indem er dachte, daß er vielleicht auch einst als Unterhändler hier sich tummeln, sich abweisen und anfahren lassen müsse, während alles jetzt seine Nähe suchte und um seine Freundschaft buhkte. Diethelm war entschlossen, mindestens vom Steinbauern noch die Wolle einzukaufen. Zwar hatte er die Bürgschaft des Schwagers zu leichtfertig versprochen, aber der Steinbauer muß ihm vorberaubt glauben und dann will er noch heute all das Mitgebrachte und das Erlaufte in der Stille verfilbern, es sind dann drei Monate Zeit gewonnen, es gibt Luft auf und Luft zu zu machen, bis man den rechten Schick trifft, und der kann doch nicht ewig ausbleiben. Diethelm wurde auch hier schnell handelsweis mit dem Steinbauer, und als nun andre sahen, daß dieser ihm das Seinige übergab, bestürmten sie ihn ebenfalls mit Anerbietungen. Er wehrte anfangs ab; er wollte nicht weiter gehen.

Fortsetzung folgt.

Die Sommerzeit.

Die Sommerzeit wird in der Nacht vom 16. auf 17. September für dieses Jahr ihr Ende finden. Wenn auch anzunehmen ist, daß die ihr zugeschriebenen Vorteile in bezug auf Lichtersparnis in den eigentlichen Sommermonaten zutreffen, so kann dieses für den Rest der Geltungsdauer, für die erste Hälfte des Monats September, bereits nicht mehr behauptet werden. Abends dagegen steht das Tageslicht noch bis 8 Uhr zur Verfügung. Man sollte für künftig eine Lehre daraus ziehen und die Sommerzeit mit dem 31. August endigen lassen.

Doppelt bestraft.

Die Vernichtung gehamsterter Lebensmittel hat einem Berliner Ehepaar eine empfindliche Strafe eingebracht. Ein Maschinenschlosser und seine Frau hatten in Bielefeld (Nied.) Butter und Eier aufgekauft. Auf dem Wege zum Bahnhof wurden sie von einem Polizeibeamten überrascht. Als der Beamte die gehamsterten Waren für beschlagnahmt erklärte, gerieten die Eheleute in so starke Erregung, daß sie Butter und Eier durch Zertreten vernichteten. Beide hatten sich vor Gericht zu ver-

antworten und wurden wegen Vernichtung beschlagnahmter Lebensmittel zu je vier Wochen Gefängnis verurteilt. Der Mann erhielt wegen unbefugten Aufkaufens noch 100 Mark Geldstrafe.

Eine Erklärung Erzbergers.

Zu Erwiderung auf die gegen den Abgeordneten Erzberger gerichteten Angriffe teilt dieser der „Notenburger Zeitung“ auf ihre Anfrage mit: Die Behauptung, ich habe auf päpstlichen Wunsch gehandelt, ist, wie ich bereits im Ausschuss für den Reichshaushalt sagte, eine dreiste Kriegslüge. Ich habe weder auf päpstlichen Wink gehandelt, noch mich überhaupt vor meiner Aktion mit dem päpstlichen Stuhl in Verbindung gesetzt. Wenn manche Kreise dies heute noch nicht einsehen können, so wird es die Zukunft erweisen. Wenn weiter behauptet wird: Erzberger sagt vor den Ohren unserer Feinde, „wir halten uns wie die Ertrinkenden an dem Strohhalme der päpstlichen Friedensnote“, so ist auch das eine dreiste Kriegslüge. Ich habe weder diesen noch einen ähnlichen Ausdruck gebraucht. Auch mein schärfster Gegner sollte mir nicht solche Klendummheiten unterstellen. Was ich vor 2½ Jahren

gesagt und geschrieben habe, war der damaligen Kriegslage angepaßt; nur politische Unfähigkeit kann im Jahre 1917 das Kriegsziel noch so stecken wie 1914—15.“

Mutmaßliches Wetter am Freitag und Samstag.

Der Hochdruck wird von einer Depression aus dem Westen bedrängt, dürfte indessen die Herrschaft behalten. Immerhin ist für Freitag und Samstag nicht mehr vorwiegend heiteres, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

(S. B.) Wübbad, 5. Sept. Wegen Verfehlungen gegen die Vorschriften der Verbrauchsregelung wurde durch Verfügung des Oberamts Reuenbürg der Betrieb des Gasthofbesizers Adolf Großmann „Zum goldenen Löwen“ in Wübbad vom 15. August an auf 4 Wochen geschlossen.

(S. B.) Hohendorf, O. H. Nagold, 6. Sept. Ein älterer, hier zur Jagd eingeladenen Fabrikant aus Pforzheim wurde im Gemeindefeld Rotfelden nach Abschluß eines Wildes, über das der fremde Herr sehr erfreut war, vom Schläge getroffen und war bald darauf tot.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

R. Amtsgericht Calw.

Im Handelsregister für Gesellschaftsfirmen wurde heute eingetragen: Die Firma Carl Schnaufer z. „Adler“ & Co., Sitz in Calw, offene Handelsgesellschaft seit 5. September 1917, Gesellschafter: Hermann Schnaufer, Kaufmann, Carl Schnaufer, Gasthofbesitzer, beide in Calw, Handelsgewerbe: Handel mit Wein und Spirituosen.

Den 5. September 1917

Oberamtsrichter Schwarz

Althengstett.

Das Sammeln von Hagebutten ist für Auswärtige auf hiesiger Markung verboten.

Schultheißenamt.

Ankauf von getragenen Kleidern und Schuhen

Freitag nachmittag 2-4 Uhr in der Oberamtspflege.

Gehingen, den 4. September 1917.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust meines einzigen innigstgeliebten unvergeßlichen Sohnes



Richard

für die schönen trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Grundgeiger, für die zahlreiche Beteiligung an der Trauerfeier am Sonntag, den 2. September, sowie dem Veteranen- und Kriegerverein und der Freiwilligen Feuerwehr, und allen denen, die meinem Sohn während seiner Dienstzeit und früher Liebe erwiesen haben, sage ich herzlichen Dank

im Namen meiner trauernden Familie

Carl Dingler, Wundarzt.

Junger gewandter Mann,

17 Jahre alt, mit Einjährigen-Zeugnis, vertraut mit einfacher, doppelter und amerikanischer Buchführung

sucht sofort Stellung in reellem größerem Betrieb.

Zeugnis über 2½-jährige Büro- und Reisetätigkeit kann vorgelegt werden. Bis jetzt in der Nahrungsmittelbranche tätig gewesen.

Offerten unter A. A. an die Geschäftsstelle des Blattes.

Sprechstunden jeden Freitag

von 1/2 12 — 3 Uhr.

Rechtsanwalt BAUR.

Spekhardt.

Diejenige Person, welche mir an meinem Langholzwagen meine

Art entwendet

hat, bitte ich um Rückgabe derselben. Jakob Schaible.

Ente verlaufen,

(Scheck, roten Ring), bitte abzugeb. Lederstraße 96.

Wohn- u. Geschäftshäuser

gleich welcher Branche, sowie Villen, Banteraine oder sonst

günstige Privatbesitze

suchen wir zwecks Unterbreitung und Empfehlung an eine große Anzahl bei uns angemeldeter Käufer. (Bearbeitung jedes einzelnen Falles unter strengster Verschwiegenheit. Erste Verkaufszugnisse.) Angebote mit Preis vom Besitzer an den Verlag des Anzeigers f. Grundstücke, Hypoth. u. Geschäftsverkäufe Stuttgart, Königsstr. 2311.

Schöne sommerliche

4-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Stuttgarterstraße 393.

Schöne

4-Zimmerwohnung

ist bis 1. Okt. zu vermieten.

Ernst Kirchherr.

3-4-Zimmer-

Wohnung

auf spätestens 1. Oktober zu mieten gesucht.

Schriftliche Angebote unter R. 14 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ottenbronn.

Samstag nachmittag 1 Uhr verkauft einen Wurf reine



Milch-Schweine

M. Katscher Witwe.

Der Dank

eines jeden Feldgrauen ist Ihnen sicher, wenn sie ihm sein Heimatblatt senden.

„Babischer Hof“.

Zweitägiges Gastspiel des

Original-Legernsee-Bauern-Theaters.

Donnerstag, 6. September, abends 8 1/2 Uhr:

„Der Dorfpfarrer.“

Volkstück in 3 Akten von Maximilian Schmidt.

Freitag abends 8 1/2 Uhr, letztes Gastspiel:

„Die Zwiderwurz'n“.

Volkstück in 4 Akten von Hermann Schmidt.

Preise der Plätze im Vorverkauf im „Babischen Hof“: Sperrplatz Mk. 1.80, 1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 1.20, Gallerie 50 Pf.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten haben sich unter der Firma

Carl Schnaufer z. „Adler“ & Cie.,



Weinhandlung,



vereinigt, sind in der Lage vermöge ihrer mehrjährigen Erfahrung in diesem Geschäftszweig die verehrliche Kundschaft gewissenhaft zu bedienen und halten sich bestens empfohlen

Carl Schnaufer, zum „Adler“,
Hermann Schnaufer, Kaufmann.

Schönes Landhaus



in Calw, mit 9 Zimmern, Bad usw. sowie Nutz- und Ziergarten per sofort oder später

zu verpachten.

Wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.



Mostfaß

2 Eimer fassend, und 7-jährigen wachsam. Halbhund

verkauft

Gottlieb Red, Ottenbronn.

Kaufe ständig

Fleisch von gefall. Vieh,

jeder Art,

zu Fischfutterzwecken

A. Gropp Hohendorf-Nagold

Telefon 60.

Neubach.

Eine ältere hochtrachtige

Ruh



steht dem Verkauf aus

Johannes Wurster, Bauer.